

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

15 (12.1.1916) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

<p>Ercheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. <b>Abwärts</b> (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Befehlgeb. bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweden bei den Botanstalten. Uebrigens Ausland (Belgobereich) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Fahrpläne usw.</p>	<p><b>Anzeigenpreis:</b> Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Voranschlag mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachsch. nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Lagerhebung, zwangsweiser Verbreitung und Konkursverfahren ist der Nachsch. hinsichtlich. <b>Beilagen</b> nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. <b>Redaktion und Geschäftsstelle:</b> Adlerstraße 42, Karlsruhe</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondent für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

## Der Berg Lowcen und Berane in Montenegro genommen.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Jan. (W.L.B.) Amtlich wird veröffentlicht vom 11. Januar 1916:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der besarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Ljoprowa-Maranatze.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erheben über dem Etstalke elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Lowcen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwandte unsere tapfere Infanterie im kräftigen Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie von Seiner Majestät Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes unter ungeheuren Schwierigkeiten des winterrlichen Kampfgebietes, das wie eine Mauer, 1700 Meter hoch, aus dem Meere ansteigt und seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12 Zentimeter-Kanonen, zwei 15 Zentimeter- (moderne Mörser) und zwei 24 Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Bergpflanzungs- und Bekleidungsgegenstände sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet.

Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Nachdem Zuerst gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.

Bei Jpek wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Montenegro erstrecken sich auf ein kleines Kampfgebiet; um so größer sind, wie schon öfters betont, die Schwierigkeiten, welche die dort im Winter zu überwinden haben. Montenegro, dieses unwirtliche Bergland mit seinen hohen Bergen und tiefen Schluchten, zu erobern, war früher so gut wie unmöglich. Auch die Türken haben das erfahren müssen. Erst die modernen, weittragenden und in ihrer Wirkung so fürchtbaren Geschütze machten einen Kampf in jener Gegend ausichtsreicher. Montenegro, dieses Karnikel der auswärtigen Politik, das im Vertrauen auf seine unwirtlichen Berge und auf die Schwiegerschwägerin seines Fürsten, der sich vor einigen Jahren den Kronstulpe überließ, hätte nie eine solche Rolle spielen können, wenn es nicht so abgelegen zwischen den Bergen steckte.

Wir waren uns der gewaltigen Anstrengungen bewußt, deren es bedurfte, um einen Kampf gegen dieses Land zu durchzuführen. Um so höher muß man die im heutigen österreichisch-ungarischen Tagesbericht gemeldeten Erfolge bewerten. Die Armeekorps, die sich durch ihre Siege in Serbien mit Ruhm bedeckt hat, ist daran, die Aufgabe, die ihr in Montenegro gestellt wurde, energisch durchzuführen. Von der Woche die Cattaro her domern die Schiffsgeschütze hinein in die vom Meer herauf steil ansteigenden schwarzen Berge; zugleich haben die österreichisch-ungarischen Truppen dem montenegrinischen Heer jede Verbindung mit dem Meer abgeschnitten und kämpfen seit längerer Zeit an der nördlichen, mit hoher Befestigungskunst fast unüberwindlich gemachten, 1700 Meter hohen Festungsmauer des Lowzen. Jetzt ist diese stärkste Festung Montenegros genommen, und trotz

Schnee und Eis in jenen kalten Bergen, über die der eiserne Wind weht, dringt die Armeekorps vorwärts nach Nordosten. Es sind schwere Verluste, welche dem keimenden montenegrinischen Heere zugefügt worden sind; die Zahl der eroberten Geschütze ist im Verhältnis zur Gesamtbesatzung des abgetrennten montenegrinischen Heeres sehr groß. Aber auch von Nordosten her drängt die Armeekorps immer näher heran unter ähnlichen Schwierigkeiten wie von Südwesten. Die in Montenegro als genommen gemeldeten Orte, wie Berane, sind alle natürliche Festungen, die von den Montenegrinern jahrelang verteidigt wurden und nur unter schweren Opfern besetzt werden konnten. Aber diese dornenvolle Arbeit mußte einmal geleistet werden; allzu hoch hat der Feind dieser Berge die übrige Welt in den letzten Jahren herausgefordert. Dieses Nest mußte ausgeräumt werden, sonst hätte am Balkanfeldzug etwas gefehlt. Vergessen wir die Sieger nicht, die bei dieser Strafexpedition so Glanzendes leisteten!

#### Ein Vorschlag der belgischen Bischöfe.

Aus der Schweiz, 11. Jan. (Köln. Volksztg.) Der belgische Episkopat hat an den deutschen und österreichisch-ungarischen Episkopat ein Kollektivschreiben gerichtet, in dem die deutschen und österreichisch-ungarischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht niederzusetzen, das unter dem Vorbehalt eines Neutralen, die von den Deutschen in Belgien begangenen Greuel untersuchen soll. Man ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus tatsächlichen und aus rechtlichen Gründen unannehmbar ist.

#### Der Krieg zur See.

##### Die „Persia“-Krisis

London, 9. Januar. (W.L.B.) Die Morning Post meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind über die letzten deutschen Zusicherungen völlig befriedigt. Deutschland ist wieder hoch in Gunst. Der Korrespondent kann selbst von Newyorker Blättern nur den Newyorker Herald anführen, der in den befalligen Chor nicht einstimmt. Aber der Korrespondent selbst fügt hinzu, daß diese Auffassung von der großen Menge des amerikanischen Volkes nicht geteilt wird. Die Amerikaner wünschen so dringend, nicht in einen Krieg verwickelt zu werden, oder auch nur den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland oder Oesterreich zu riskieren, daß sie gern die Auffassung der Regierung annehmen, daß diese einen großen diplomatischen Sieg errang. Die Newyorker Sun hält die amerikanischen Bürger und Zeitungen gründlich aus, welche hoffen, daß eine Verständigung mit den Zentralmächten nicht erreicht würde. Sie sagt: „Zunächst ist dieses völkerrechtliche Prinzip, auf das wir unsere Forderungen stützen, jetzt von Berlin angenommen, und fügt weiter hinzu: Wir sollen dem Grafen Bernstorff volle Anerkennung für seine Bemühungen, die Theorie des Marineamtes mit unserer Forderung auf vollen Schadenersatz zu vereinigen, und für den aufrichtigen Deutschland, die freundlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Ebenso rühmt die Newyorker World die unschätzbaren Dienste Bernstorffs und sagt: Wir haben diesen Ausgleich seiner Staatskunst, Voraussicht und seinen großen moralischen Mut zu danken. Die Newyorker Times schreibt: Wir dürfen jetzt annehmen, daß der U-Bootkrieg eine befriedigende Lösung entgegensteht. Die Morning Post fährt fort: Der Ausgleich mit Deutschland hat eine wesentliche Wirkung auf unsere eigenen Angelegenheiten. Nachdem alle Gefahr mit den Mittelmächten als beseitigt betrachtet werden kann, wird man eine Auseinandersetzung mit England und seinen Verbündeten fordern. Der erste Schritt ist gegeben mit dem Protokoll gegen die Verschlagnahme neutraler Postsendungen, aber das ist nur der Anfang. Das Staatsdepartement ist gespannt, was das Foreign Office auf die ausführlichen Mitteilungen wegen der Eingriffe in den amerikanischen Handel antworten wird. Die Deutschfreund im Kongress sind entschlossen, Geleite durchzubringen, die England in Verlegenheit setzen, und alles zu tun, um die Stimmung gegen England und seine Verbündeten zu entkommen sowie die Regierung zu zwingen, in

der Verteidigung der amerikanischen Rechte fest zu sein. Es heißt, sie wollen die Regierung zwingen, die Neutralität aufzugeben und sich tatsächlich zu den Verbündeten Deutschlands zu machen.

London, 11. Jan. (W.L.B.) Reuter. Der britische Dampfer „Elin Nesjarlan“ wurde versenkt.

#### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Zürcher Friedensartikel. Zürich, 11. Jan. (W.L.B.) Die Neue Zürcher Zeitung lehnt es ab, sich zu den zahlreichen Andeutungen über die Autorschaft des Artikels „Friedensgedanken“ zu äußern. Das Blatt stellt nur ausdrücklich fest, daß der von den Zürcher Nachrichten genannte Basist Alfred Fried als Verfasser nicht in Betracht kommt.

London, 11. Jan. (W.L.B.) Die letzte Verlustliste nennt die Namen von 46 Offizieren und 500 Mann.

#### Der Krieg mit Italien.

Der König von Italien. Bern, 11. Jan. (W.L.B.) Aus Mailand wird gemeldet, daß der König von Italien heute in ganz unauffälliger Weise von der Front nach Rom zurückgekehrt sei, wo er sich nach der Villa Savoya begeben habe.

Zurückgekehrte Flüchtlinge. Amsterdam, 11. Jan. (W.L.B.) Nieuws van den Dag meldet von der Grenze von Probat, daß im letzten Monat 15 000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt sind.

#### Vom Balkan.

Rumänien Handel und Industrie für normale Beziehungen zu den Zentralmächten.

Bukarest, 10. Jan. Vorgeraten fand hier der Landeskongress der rumänischen Gewerbetreibenden statt. In den aus dieser Versammlung gehaltenen Reden wurde ausgeführt, daß Rumänien Handel und Industrie vor einer Krise stehen, weil die rumänische Außenpolitik absolut unklar sei und die Bevölkerung noch immer nicht weiß, mit welcher der beiden Großmächtegruppen Rumänien es eigentlich hält. Das sei auch der Grund, daß Rumänien nirgends Sympathien genieße. Der Kongress nahm einstimmig eine Resolution an, welche die rumänische Regierung auffordert, mit den Zentralmächten normale Beziehungen wieder anzuknüpfen, damit durch die Unterbrechung dieser Mächtegruppen Rumänien Handel und Industrie nicht verfallen. Nur das Zusammengehen mit den Zentralmächten könne Rumänien vor einem wirtschaftlichen Crash retten.

#### Der Krieg im Orient.

##### Elende Lügen.

Berlin, 11. Jan. (W.L.B.) Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt zur Armenierfrage: Die Anfrage des Abgeordneten Reichert über die Armenier in der heutigen Reichstagsauskunft wurde namens des Reichskanzlers durch den Dirigenten der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Grafen v. Mumm, wie folgt beantwortet: „Dem Reichskanzler ist es bekannt, daß die Fortsetzung der armenischen Unterdrückung in der armenischen Provinz ein Gebiet des türkischen Reiches ausbilde und ihr neue Wohnstätten anwies. Wegen gewisser Rückwirkungen dieser Maßnahmen findet zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein Gebankenaustausch statt. Nähere Einzelheiten können nicht mitgeteilt werden.“ — Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf die im vorigen Herbst von der englischen Presse und im Oberhaus angeführte Behauptung zurückkommen, deutsche Konsularbeamte in Kleinasien, insbesondere der Konsul Koehler in Aleppo, hätten die türkische Bevölkerung zu Grenellaten gegen die Armenier ermuntert. Schon damals war von berufener Seite der Ansicht als armenische Verleumdung gekennzeichnet worden. Wie wir von zuständigen Stellen hören, sind inzwischen eine Reihe von freiwilligen Zuschriften neutraler Persönlichkeiten aus dem Konsulatsbezirk Aleppo eingegangen, die den Bemühungen gerade des Konsul Koehler zugunsten der Armenier Dank und warme Anerkennung spenden. Für alle diejenigen, denen die Verhältnisse in Orien, namentlich aber das Wirken und die Persönlichkeit unseres Konsuls in

Aleppo bekannt sind, bedurfte es allerdings dieser Zeugen nicht, um die gegen den verdienten Beamten erhobenen Vorwürfe von vornherein als elende Lügen zu erkennen.

#### Der französische Bericht über die „Räumung“ Gallipolis.

Paris, 11. Jan. (W.L.B.) Amtliche Meldung. In der Nacht zum 9. Januar fand die vollständige Räumung von Gallipoli statt, die seit einigen Tagen aufs genaueste vorbereitet und von dem englischen Oberbefehl unseres Expeditionskorps vollkommen geregelt worden war. Die Räumung wurde ohne Verluste bewerkstelligt. Das gesamte französische Kriegsmaterial wurde fortgeschafft, ausgenommen von sechs seiten Marinegeschützen, welche unbrauchbar und überdies vor dem Aufgeben der Stellung zerstört worden waren, die siebzehn englischen im amtlichen Bericht gemeldeten zerstörten Geschütze einbezogen. Der Feind eröffnete das Feuer um vier Uhr früh, als die Einschiffung bereits beendet war.

#### „Das größte militärische Fiasko des Weltkrieges“.

Kopenhagen, 11. Jan. (W.L.B.) In einem Leitartikel zur Räumung von Gallipoli schreibt Politiken: Selbst wenn die Engländer jetzt von Gallipoli viel billiger entlassen, als sie erwarten können, bedeutet doch das Dardanellenunternehmen das größte militärische Fiasko des Weltkrieges, eine solche Summe von Fehlgriffen, Unwissenheit und Dilettantismus, daß es seinen Urheber mit Recht die Stellung im Ministerium kostete. Waren doch englische Offiziere genug vorhanden, die die Schwierigkeiten der Unternehmung auf Gallipoli kannten. Verschiedene waren sogar bei dem Ausbau der türkischen Befestigungen beteiligt gewesen, aber die Admiralität setzte ihren Willen durch. Ferner soll schon im Mai die Heeresleitung daselbst sich über die Möglichkeit des Angriffes klar gewesen sein, aber erst jetzt sagte die Vermunft.

#### Die türkische Kammer zu der Säuberung von Gallipoli.

Konstantinopel, 11. Jan. (W.L.B.) Im Laufe der Kammer Sitzung gab Kriegsminister Enver Pascha auf einen von den Abgeordneten geäußerten Wunsch, wenn möglich, nähere Angaben über die Siege an den Dardanellen zu machen, in einer bemerkenswerten Rede eine Darstellung der englisch-französischen Expedition gegen die Dardanellen, wobei er die Gründe auseinandersetzte, weshalb die Expedition gescheitert sei, und darauf hinwies, wie es sich bewährte habe, was er in seiner letzten Kammerrede gesagt und vor der Expedition in einer Unterredung mit dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten ausgesprochen habe.

Das Erscheinen des Ministers auf der Tribüne wurde mit Beifall stürmisch begrüßt.

Der Abg. Menka Gassan Fehmy, der in jüngster Zeit in Veresah weilt, zollte im begeistertesten Ausdruck Lob und Preis dem Allerhöchsten und führte u. a. aus, er fühle sich gedrängt, den Engländern und Franzosen zu danken, daß sie die Dardanellenexpedition unternommen haben, denn ohne diese würde die Welt und vielleicht auch die Osmanen weiter glauben, daß die Dardanellen den Engländern und den französischen Streitkräften nicht Widerstand leisten könnten, während hingegen jetzt die Osmanen bewiesen hätten, daß die Forts des Syslam, die geschlossen geblieben sei, seit sie in die Hände der Türken übergegangen sei, auch in Zukunft geschlossen bleiben werde. Kein Fremder werde sie jemals wieder durchschreiten können.

#### Die Auswanderung nach Ägypten beschränkt.

Bern, 11. Januar. (W.L.B.) Der Corriere della Sera meldet aus Rom, daß laut einer Verfügung der englischen Regierung Frauen jeder Nationalität die Auswanderung nach Ägypten unterlagt ist und daß das Land von Männern nur in Ausnahmefällen nach vorhergehender Einwilligung der englischen Regierung in Kairo erlaubt ist. Die europäischen Konsuln in England haben die Weisung, die Pässe solcher Personen, die diese Erlaubnis nicht besitzen, nicht visieren. Auch die englische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht durch eine Zuschrift an die hiesige Presse eine ähnliche Erklärung.

### Orientfahrt im Weltkrieg.

Eindrücke und Beobachtungen!  
Von Direktor F. B. Krauß, Frankfurt (Main),  
(45. Fortsetzung.)

4. Das Goldene Horn.  
Von geradezu poetischer Schönheit ist eine Fahrt durch das Goldene Horn in den kleinen Barten, den sogenannten Kafis, die ähnlich den Gondeln von Venedig den Konstantinopeler Verkehr zu Wasser vermitteln.

In dem Handelshafen zwischen der alten und der neuen Bucht sieht man zahlreiche der typischen Fischerboote, welche die sogenannten Galiondags führen, die zum größten Teil auf den Röhren aus ihre Wohnungen und Behausungen aufgeschlagen haben. Es sind selbstzufriedene Leute griechischen oder armenischen Stammes. Sie gebärden sich wie ein echtes Naturvolk und zeichnen sich durch große Stämmigkeit und Bähigkeit aus. Türken sind wertwürdigerweise selten darunter, sie eignen sich ihrem Charakter nach einestills wenig für diese immerhin angepönte und lebhaft beschäftigte, andererseits können sie nicht den mit dem Gewerbe verbundenen Handel betreiben, sie sind vor allem nicht den gerissenen griechischen Handelsleuten gewachsen. Die großen Dampfer, die hier liegen, werden mit allerlei pikanten Säbeln besetzt, die für die Kriegführenden an den Dardanellen eine große Rolle spielen. Neben Materialien in Holz, Eisen, Stahl und Stoffen werden von den Gladiatoren-Gesellschaften der Homals riesige Fässer mit Del, Benzin, Petroleum und dergleichen herangebracht, die in die dickwandigen Bad- und Schraubendampfer verladen werden. Hunderte Dampfkräne, Winden, Sebel sängen schill das Lied der Arbeit. Vor dem Ankerplatz in dem an den Handelshafen sich unmittelbar anschließenden Kriegshafen befördert man überdies noch kostbare geheimnisvolle Zunderhüte in die Schiffe. Gerade hier ist das Getriebe besonders wirksam. Ein einziges Geute, ein schier endloser Haufen von den zahllosen Schiffen, Dampfkränen, Hochdruckpumpen, welche die Kriegsschiffe umschwärmen, erfüllt die Luft. In einiger Entfernung man weiß von der Wachtel die ausgebreitete Bucht von Kasim Pascha, über die sich die gewaltigen Bauten der Marine, das Marinierministerium, das in blendender Weiße an hervorragender Stelle sich erhebt, dann gewaltige Kasernen, Werkstätten, Docks, Hospitaler sich erstrecken. Auch eine Moschee steht mitten unter diesen Kriegsbauten.

Hier führen die am Stambuler Meer weiter in das Goldene Horn. Dieser kleine sieben Kilometer in das Land eindringende Flußlauf hat seinen Namen daher, weil er die Form eines Hornes besitzt. Schon bei den Griechen hieß er Chrysokeas und zwar, weil er mit seinen Ausbuchtungen und Strömungen einem Stiergeißel nicht unähnlich sah. Im Laufe der Jahrhunderte aber sind durch elementare Einflüsse, Erdbeben, Feuer und dergleichen wie aber auch durch künstliche Bauten diese Buchtungen zum großen Teil beseitigt. In das Goldene Horn münden zwei Flüsse. Das Tal des östwärts gelegenen Mathane-Su genannten Flusses, führt die Bezeichnung „die süßen Wasser“, die süßen Wasser von Europa. Auch Asien hat seine „süßen Wasser“. Auf asiatischer Seite zwischen Anatol Siffar und Mandit wird das Tal des Baches Wü Su, die süßen Wasser von Asien genannt. Mathane liegt in der Nähe der weißlichen Vorstadt von Konstantinopel, Gub, die nach dem Fahnenträger des Propheten

Mohammed ihren Namen erhalten hat. Das Grab Gub ist in der Gub-Moschee, einer der glänzendsten Moscheen Konstantinopels, untergebracht und gilt für den gläubigen Mohammedaner als die heiligste Stätte der europäischen Türkei. In dieser Moschee werden die Sultane bei ihrer Thronbesteigung mit dem Schwerte Osman's umgürtet, zahlreiche Prinzen und Großwürdenträger sind in dem anschließenden Friedhofe unter großartigen Grabdenkmälern beigesetzt. Das „Tal der süßen Wasser“ ist von einer umfangreichen Anmut. Der Fluß ist tatsächlich von dem Salzgehalte des Meerwassers des Goldenen Horns, in das er mündet, unberührt. Es sind geradezu paradiesische Gestirbe, die hier der entzückende Blick schaut. Prachtvolle Gärten und Parkanlagen, mit Plantanen, Chrysen und Laubböden dicht besetzt, kleine Paläste und Villen, selbst ein Lustschloß des Sultans befindet sich hier. Das Schloß ist nicht gerade geschmackvoll, da es mit Verzierungen und Verzierungen überladen ist. Die Großstadtbevölkerung wandert an warmen Tagen in Säuren in diese stillen, in friedlicher Ruhe sich ausbreitenden Gestirbe, um wenigstens für kurze Zeit dem Großstadtgewühl zu entgehen. An dem Wochenfest der Mohammedaner, dem Freitag, der in derselben Weise wie bei uns der Sonntag gefeiert wird, finden Männer und Frauen dort einige Stunden Erholung. Namentlich ist das „Tal der süßen Wasser“ ein sehr beliebter Ausflug für die Türken, die entweder zu Fuß oder in offenen, untern großhändlerischen Meistertischen ähnlichen, oder auch in verzierten Wagen, die zum Schutze gegen die Sonne überdies noch Vorhänge tragen, und von Pferden, Maultieren oder Büffeln gezogen werden, hierher kommen. An den abwärts stehenden Wagen halten hinter dreieckliche Einheitswägen. Die Frauen fauneln sich natürlich wiederum vollkommen von den Männern getrennt, breiten ihre Matten und Teppiche aus und können sich viele Stunden lang mit Mandeln, Kaffeebohnen und Zigarettenrauchen ergötzen. Die Teilnehmer legen eine fast kindlich naive Seierlichkeit an den Tag. Bei Eintritt der Dämmerung zieht alles bedächtig und mit bemittelter Würde, wie es gekommen ist, wieder ab, und Hunderte von Kafis fließen über die Wasser nach Stambul.

5. Der Vosporus.  
Die Straße des Vosporus verbindet das Schwarze Meer mit dem Marmara-Meer und hat eine Länge von 32 Kilometern. Die Breite beträgt 700 bis 3500 Meter. Man nimmt an, daß die Meerenge in vorgeschichtlicher Zeit durch gewalttätige Auseinandersetzungen des Bodens zustande gekommen ist, so daß das Festland von Europa und Asien nunmehr durch diese Wasserstraße getrennt ist. Die bezeichnete Annahme gründet sich darauf, daß die Erde hier stark vulkanisch ist und auch jetzt noch oft von Erdbeben heimgesucht wird. Der Vosporus, oder „Rinderflur“, hat seinen Namen nach der griechischen Sage, daß So als Kuh hier von Asien nach Europa hinüberbrachte. Eine Fahrt durch den Vosporus ist unter den heutigen Verhältnissen aufs äußerste beschränkt. Sie wird oft einer Rheinreise gleichgestellt, doch ist sie mit einer solchen insofern nicht zu vergleichen, da die landschaftlichen Schönheiten hier in üppiger Fülle sich zusammenfinden und auch der Charakter durch die nach vorgelagerten Wald- und Wiesentäler, andererseits durch die Höhen der die Meerenge umschließenden Berge verschiedenartig ist.

Das größte Interesse wendet sich in den heutigen Verhältnissen naturgemäß den mächtigen am Eingange des Vosporus auf einem Vorgebirge liegenden Artillerie-Werkstätten von Top Sane zu, wo insbesondere die zahlreichen gewaltigen türkischen Kanonengeschütze sich befinden. Die Bera hinauf ziehen sich die Kasernen, Magazine, Depots usw. Ein an ganz vortrefflich geschickter Stelle angelegter großer Hafen dient nur artilleristischen Zwecken. Hier werden große Artillerieübungen mit Geschützen der verschiedensten Kaliber vorgenommen. Überall sind deutsche Artillerieoffiziere und Instruktoren am Werk, denen auch die ausgezeichnete Schulung und die vorzüglichen Erfolge der türkischen Artillerie zu verdanken sind. Es macht eigentlich einen geradezu heimlichen Eindruck, mitten auf diesen Grenzstriche zwischen Asien und Europa an den nachtopischen Schilderhäuschen ganz nach vorkrieglichem Muster in Schwarzweiser Farbe stehen zu sehen, die einen wie ein fröhlicher Gruß aus weiter Ferne anmuten! (Fortsetzung folgt.)

### Lügen-Neuter.

Das bekannte Neuterische Büro bringt die Nachricht, daß der Athener Korrespondent der Daily Mail bei allen Sekretären der britischen Gesandtschaft in Athen angefragt habe, und sämtliche hätten übereinstimmend erklärt, von ihnen sei kein Brief geschrieben worden, in welchem die Errichtung einer griechischen Republik mit Venizelos an der Spitze vorgeschlagen wurde.

Ein Brief mit solchem Inhalt war bekanntlich bei dem an Bord des griechischen Dampfers „Spejal“ verhafteten englischen Obersten Napir gefunden und von Oesterreich mit noch anderen Briefen an die Öffentlichkeit veröffentlicht worden (vergl. Bad. Beob. vom 4. und 5. Januar).

Daß den Engländern das Bekanntwerden dieser nur für englische Gemüter bestimmten Herzensergüsse antilider englischer Personen höchst unangenehm sein müßte, läßt sich begreifen, obgleich darin nichts anderes gesagt ist, als was englische Zeitungen schon im Oktober offen als eine Forderung des englischen und französischen Volkes an ihre Regierungen hingestellt haben.

Daß es ferner den Engländern erlaubt erscheint, „fürs Vaterland“ zu lügen — was bekanntlich leichter, sömmerlicher und vornehmer ist, als fürs Vaterland zu sterben — weiß jedermann. Die Ableugnung der Gesandtschaftssekretäre läßt sich also sehr wohl verstehen, besonders wenn man bedenkt, daß das Lügen gerade zu den wichtigsten Mitteln der englischen Diplomatie gehört und einem englischen Diplomaten zwar eine Dummheit, niemals aber eine erfolgreiche Lüge verleiht wird.

Daß das Neuterische Büro die Lüge verbreitet, nimmt auch niemanden Wunder; Neuters Telegraphendrähte haben schon größere Belastungsproben erfolgreich überstanden und sind gut „geschmiert“.

Welche Bedeutung der Ableugnung zukommt und was ein englischer Korrespondent und ein Neuterbüro alles glaubt, ihrer Ententengemeinde bieten zu dürfen, ohne daß es gemerkt wird, ergibt sich diesmal ganz klar.

Es wird ausdrücklich betont, der britische Gesandte in Athen, Elliot, habe dem Athener Korrespondenten mitgeteilt, daß er die ihm zugeschriebenen Worte: „Ich habe... sehr wenig Mitgefühl für Serbien, mehr hingegen für Bulgarien“ nie geschrieben habe. Das letztere hat nämlich kein Mensch behauptet; für jeden, der lesen kann — ob der englische Korrespondent dazu gehört, erscheint allerdings fraglich — ergibt sich aus der amtlichen österreichischen Befamtnadung, daß der obige Satz sich in einem Brief eines Beamten des englischen Dienstes gefunden habe; von Herrn Elliot ist nicht die Rede, und er hat also gar keine Veranlassung zu dementieren, sein Dementi ist völlig wertlos und kann nur den Zweck haben, die Deffektivität irreführen. Der englische Gesandte von England hätte wenigstens wissen müssen, daß die beanstandete Erklärung nicht ihm zugeschrieben war!

Zu beachten ist auch, daß die Erklärungen der Gesandtschaftssekretäre und des Gesandten nicht etwa amtlich abgegeben wurden, also an sich schon gegenüber der amtlichen österreichischen Befamtnadung belanglos sind; sie wurden lediglich privatim dem englischen Korrespondenten der Daily Mail abgegeben. Von diesem englischen Korrespondenten sagt aber gerade der englische Beamte, dessen Mitgefühl für die Bulgaren den Engländern jetzt so peinlich ist, in seinem von den Oesterreichern amtlich veröffentlichten Brief vom 23. 11. 15:

„Wenn Du die Art der Menschen kennen würdest, welche als Zeitungskorrespondenten fungieren, und wenn Du wüßtest, wie ungeheuer ihre Ignoranz ist, so könntest Du den Zeitungen kein Vertrauen mehr schenken.“

Besser als durch diese englische Stimme, läßt sich die Erklärung des Korrespondenten der Daily Mail nicht auf ihre richtige Bedeutung zurückführen. Eine Sache, welcher solche Kräfte unter Anwendung solcher Mittel dienen, muß nicht nur eine moralisch schlechte, sondern auch eine aussichtslose sein.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Januar 1916.  
(Schluß.)

Liebnecht fragt ergänzend: Ist dem Herrn Reichs-Langler bekannt, daß Orte und Gebäude in den unter Verwaltung stehenden Gebieten zerstört worden sind. (Anrufer, Glade des Reichstages.)

Präsident Dr. Kaempf: Das ist keine Ergänzung, sondern eine neue Anfrage.

Auf die dritte Anfrage des Abg. Liebnecht betr. die aufgrund des Besetzungszustandes getroffenen Maßnahmen und die gegen Angehörige der Armee während des Krieges verhängten Strafen usw. erklärt Ministerialdirektor Dr. Remold: Der Herr Reichs-Langler ist nicht bereit, das von Herrn Abg. Liebnecht gewünschte Material dem Reichstage vorzulegen.

Liebnecht meldet sich zu einer ergänzenden Anfrage. Auf die dritte Anfrage des Abg. Liebnecht entspricht nicht dem Gebrauch des Hauses und der Geschäftsordnung.

Liebnecht fragt ergänzend: Weiß der Herr Reichs-Langler, daß in Deutschland allein verhältnismäßig schwarze Kabinette von den Militärverwaltungen — (allgemeine Lurche, Glade des Reichstages, Auf: Ruhe. Abg. Horn (Soz.) tief dahinschreiend: Halten Sie doch Ruhe.)

Abg. Liebnecht wird vom Präsidenten unterbrochen durch den Hinweis, daß es sich um eine neue Anfrage handelt.

Liebnecht verläßt die Rednertribüne mit den Worten, daß er gegen diese Art der Geschäftsordnung protestiere und wird vom Präsidenten unter dem Beifall des Hauses zur Ordnung gerufen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im kaiserlichen Patentamt. Die Vorlage wird ohne Debatte erledigt.

Zur Beratung der Anleihebedarfsliste für das Reich 1915 nimmt niemand das Wort.

Das Haus beginnt sodann die Beratung des Kommissionsberichts über die Ernährungsfrage. (Staatssekretär Dr. Delbrück erscheint im Hause.)

Graf Westarp (Konf.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Er schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß das deutsche Volk sich nicht aushungern lasse. Wegen der Ernährungsfrage drange der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als es die militärische und politische Lage erfordere. (Beifall der Weiften.)

Schmidt-Berlin (Soz.): Eine zweckmäßige Organisation der Verteilung ist bei einigen Nahrungsmitteln notwendig. Die Preise dürfen keine Spekulationspreise sein. Sie müssen allerdings den Produktionspreisen Rechnung tragen. Die Verordnungen des Bundesrats sind oft zu spät gekommen. Erst als die Konsumenten übermäßig hohe Preise schon bezahlt hätten, erschienen sie. Die Höchstpreise sind nicht immer zu hoch. Die Wägen der großen Ernährungsvereinigungen stehen im traffen Gegensatz zu den schweren Opfern des Volkes. Der Preisstreik auf dem Viehmarkt muß energig entgegengetreten werden. Es muß sorgfältig nachgeprüft werden, ob die höheren Preisforderungen den erhöhten Produktions- und Handelsaufwendungen entsprechen. Die Gewinne der Zuckerraffinerien sind geradezu aufreizend. In der Stofffrage kommt das ganze Kammerräde unserer preußischen Verwaltung zum Ausdruck. Wir haben keinen Lebenslauf an Vieh; trotzdem dürfte es die Regierung nicht zulassen, daß die Schweinepreise um 30 Prozent gestiegen seien. Der Zwischenhandel sollte ganz abgeschafft werden. In der gesamten Wirtschaftspolitik sollte unsere Organisation musterhaft sein. Unterfassen Sie uns in den Bemühungen, dafür zu sorgen, daß die Ernährung geregelt und geordnet wird unter Berücksichtigung der Interessen der Konsumenten und der berechtigten Interessen der Produzenten und des Handels. Alles was darüber ist, ist vom Teufel. (Beifall bei den Weiften.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Andere Maßnahmen, als die bisher getroffenen, haben sich nicht als durchführbar erwiesen. Ich kann mir feststellen, daß alle Parteien und die Regierung darin einig sind, daß wir in diesen schweren, ersten Zeiten unter den beschränkten

### Chronik des ersten Kriegsjahres.

12. Januar 1915. Ein deutscher Angriff bei Gijfies und Groun hatte vollen Erfolg. Den Franzosen wurden 1700 Gefangene und 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre abgenommen. — Im Osten nichts neues. — In England droht ein Bergarbeiterausstand. — Die türkische Flotte bei der Antwerpen-Expedition. — Die französische Kammer wurde eröffnet. — In Italien wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

wirtschaftlichen Verhältnissen des Krieges die Versorgung des Landes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiele der Kräfte überlassen dürfen, sondern daß wir mit fester Hand zuzugreifen müssen; auch vor diesen dürfen wir nicht zurückweichen, wenn es sich um das Wohl des Ganzen und die Sicherheit des Vaterlandes handelt. Wir reichen bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und haushälterisch mit den Vorräten umgehen, wenn wir unsere Lebensgenossen in den Verhältnissen anpassen und weiterhin mit Erfolg die Verteilung zu regeln in der Lage sind. Der preussische Minister des Innern ist jetzt beauftragt worden, mit äußerstem Eifer die Anordnungen des Bundesrats Geltung zu verschaffen. Auch der preussische Landrat hat nicht verlagert. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Schwierigkeiten für die Behörden gewaltig sind, da alles, was wir jetzt tun müssen, im Widerspruch steht mit den sonst beobachteten Richtlinien im wirtschaftlichen und politischen Leben. (Sehr richtig!) Wir danken Ihnen für die Gedanken der musterhaften Organisation unserer Reichsbehörden. (Sehr richtig!) Der Staatssekretär gibt sodann eine Darlegung über die Organisation der Reichs-, Provinzial- und örtlichen Preisprüfungsstellen, mit deren Hilfe die Höchstpreisfestsetzung und im Anschluß daran die Beschaffung zu regulieren ist. Eine weitere Frage ist die Einwirkung auf die Subjekte und sonstigen Betriebsorganisationen. Durch die Angelegenheit für die Gewerbetreibenden über ihre Verhältnisse sind die Gemeinden in die Lage versetzt worden, Betriebe zu übernehmen und die Vorräte zu beschlagnahmen. Die Mängel dieser Maßnahmen sind mir wohl bewußt. Die ganze Bevölkerung muß sich an dieser Organisation beteiligen, durchglüht von dem Willen zum Siege, der allein den Erfolg sichert. (Beifall der Weiften.)

Dr. Wasinger (Ztr.): Daß in diesem furchtbaren Wintermanne manch bittere Entbehrung ertragen werden muß, ist selbstverständlich. Die deutsche Jollpolitik bedauert sich sehr aus Besse. Die landwirtschaftliche Produktion ist durch sie vermindert worden. Jetzt zeigt sich besonders die Mangelhaftigkeit der Bodenerträge nach dem Ausbaur der Wasserarbeiten. Bei der Veranlagung muß ein veredeltes Kartensystem unter besonderer Berücksichtigung der schwerarbeitenden Bevölkerung durchgeführt werden. Auch für andere Bedarfsgegenstände sollte das Kartensystem eingeführt werden. Bei der Durchführung der getroffenen Maßnahmen muß allerseits guter Wille gebunden werden. Mitleidensweise ist das Verständnis hierfür im Volke begriffen. (Beifall der Weiften.)

Dr. Böhm (naff.): Die Maßnahmen der Regierung hätten rascher und entschiedener getroffen werden müssen. Es war von vornherein eine engere Fühlung mit den einzelnen Verfassungen und mit dem Parlament notwendig, da letzteres für die Wirtschaftspragen in erster Reihe zuständig ist. Die Karosell, die das wichtigste Nahrungsmittel ist, darf nicht übermäßig verteuert werden. Hierbei sollte sich die Landwirtschaft mit einem mäßigen Gewinne begnügen. Opfer muß jeder bringen. Die Regierung muß mit ihren Maßnahmen rasch vorgehen. Dann wird eine einseitige Anpreisung vermieden werden. Mit dem Brotgetreide muß sparsam umgegangen werden. Bei Verteilung der Zusatzstoffe sollte größte Vorsicht walten. Eine Veranlagung der Großmüllerei bei Verteilung des Getreides muß unter allen Umständen vermieden werden. Die Schweinepreise sind dem Maße zu regeln. Die Schweinefleischproduktion wird ein schwerer Mißgriff. Wenn alle Stellen ihre Pflicht tun, werden wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich den Sieg davontragen. (Beifall der Weiften.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.  
Schluß gegen 7 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 11. Jan. (W.T.B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Aufzählungsverzeichnis für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis 1920 beruflichen Mitglieder des Vertrates der kaiserlichen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft bekannt gegeben.

Berlin, 11. Jan. (W.T.B.) In der Sitzung des Bundesrats ist dem Entwurf der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für künftige Düngemittel die Zustimmung erteilt worden.

### Ausland.

Aus der Schweiz, 11. Jan. (N. B.) Angelo Carlo, Posthalter in Grogin, der Bruder Pius X., ist gestern an Lungenerkrankung gestorben.

Drohende Hungersnot in den Hauptstädten. — Schwere Störungen der Versorgung des ganzen Landes.

Petersburg, 10. Jan. (Pret. Ztg.) Nefia behandelt in einem Leitartikel die bevorstehende Hungersnot in den russischen Hauptstädten. Die Moskauer Zeitungen teilen mit, daß Moskau in den nächsten Tagen dem Hunger ausgesetzt sein wird. Die Lage sei schlimmer als die düstersten Voraussagen.

Die Moskauer Stadtverammlung hatte den Vorschlag gemacht, die telegraphische Verbindung mit dem Ministerium abzubrechen, den notwendigen Bedingungen des russischen Lebens Rechnung zu tragen und Eisenbahnbeamte zu heften. Wahrscheinlich werde die Regierung bald dieselben Wege einschlagen.

Das Petersburger Versorgungswojen ist ebenfalls verwahrloht. Eine Einkaufsgesellschaft wurde zu 1000 Rubel beauftragt, weil sie über die Lage veranlaßt. Sie lieferte eine Verammlung der Konsumgenossenschaften, die gegen die Strafe protestierten, ein, weil die Konsum-

### Theater und Kunst.

Heidelberg, 11. Jan. Das 6. Konzert des Heidelberger Bachvereins war Franz Liszt gewidmet. Das verstärkte städtische Orchester brachte u. a. zwei symphonische Dichtungen „Opéhus“ und „Mazepa“ auf. Neben ihm wirkte Frau Theresia Carreno mit.

### Aus der Kunstaussstellung.

Die gegenwärtige Ausstellung des Bad. Kunstvereins ist an Abwechslung reicher als an gleichwertigen Bildern. Karlsruhe hat den Auswärtigen gegenüber den Vorzug. In erster Reihe begegnen wir Triebner, dessen Gemälde den Besucher fesseln und dessen Landschaften insbesondere durch die Schärfe der Auffassung und Schönheit der Ausführung einen tieferen Eindruck erzielen. Das Hauptinteresse der meisten Besucher bildet — wie es scheint — die Nachausstellung des verstorbenen W. Alers, der in den letzten Jahren wenig von sich hören ließ. Der Künstler hat vor seiner Hinfahrt bei Rückblick des Krieges noch verschiedene Schicksale erlebt, die er hier wieder im Kreise der Seinen sich niederlassen konnte, um — lieber — nach verhältnismäßig kurzer Frist aus dem Leben zu scheiden. Doch das geht nicht hierher, wir wollen nur den Eindruck festhalten, den seine Ausstellung auf den unbefangenen Besucher macht. Hat man schon früher seine hohe geistige Kunst bewundern können, so ist man geradezu auf freudigste Überrascht, wenn man vor seinen Gemälden, Aquarellen z. B. steht. Alles was ausgestellt ist, Porträts, Figuren und dergleichen, ist von überzeugender Wahrheit. Die Marsojente, die, das große Porträt des plattdeutschen Dichters Klaus Groth, die Bilder seiner Familienangehörigen usw., alles atmet Leben und Geist. Sein Genie hat ihm eine Fertigkeit nach dieser Richtung verliehen, die kaum übertriffen werden dürfte. Seine Pinselstriche sind von großer Feinheit, eine seltene Beobachtung der menschlichen Natur führt seine Hand, sein durch Wissen und Bildung tiefdringender Schwärzlichter seinen Figuren marktpfeffernden Mut und ergeben den Künstler hoch über die Schranken later Nachahmung. Man glaubt die Retrospektiven lebend vor sich zu sehen. Neben diesen vollendeten Kunstwerken tritt das Interesse für die Auswärtigen, die ausgestellt sind, zurück; sie haben keinen besonderen beachtenswerten Wert, was Anlaß zu besonderer Anerkennung gäbe. Wir überlassen das Referat über dieselben einer fachmännischen Hand und kommen nochmals auf die Allersche Ausstellung zurück, die wir — frei von jeder Voreingenommenheit — zum Besuche sehr empfehlen können.

### Kirchliche Nachrichten.

Freiburg, 11. Jan. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat gestern den hochw. Herrn Wilhelm Reinhard, Kaplan am Erzst. theol. Konvik. insigne zum laude zum Doktor der Theologie promoviert. Die Promotionschrift des neuen Doktors, die eximia eruditione geschrieben ist, behandelt die Writungen des St. Weidens nach den Worten des St. Apostels Petrus.



Lebensmittelversorgung.

Eine Verordnung über künstliche Düngemittel.

Berlin, 11. Jan. (W.A.B.) Der Bundesrat hat durch Verordnung über künstliche Düngemittel eine umfassende Regelung dieses wichtigen Gebietes beschlossen. Die Verordnung bringt zunächst Höchstpreise für die maßgebendsten Düngemittel, und zwar im Hinblick auf die Verbraucher. Für den Verkauf durch Fabrikanten sowie im Großhandel werden Höchstpreise nicht festgelegt, doch erhält der Reichsanwalt die Befugnis, im Bedarfsfälle auch dieses zu bestimmen. Außer durch die Preisstrebereien, denen die Höchstpreise ein Ziel setzen sollen, fühlte sich die Landwirtschaft noch besonders durch das Mischen von künstlichen Düngemitteln bedroht. In weitem Umfang werden Mischungen lediglich auf dem Zwecke der Verschleierung oder Täuschung hergestellt. Um diesen vorzubeugen, enthält die Verordnung genaue Vorschriften über die Herstellung von Pflanzdüngemitteln. Denselben Zweck dient die Bestimmung, wonach der Verkäufer dem Käufer spätestens bei Abschluss des Kaufvertrages eine schriftliche Mitteilung über Art, Gehalt und Form der gefauften Düngemittel auszubändigen hat. Ferner ist vorgeschrieben, daß alle Bestimmungen nach Möglichkeit in den Düngemittelverkehr bisher üblichen, teilweise lang eingetragenen Abmachungen sich anschließen. Endlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen über das Entfetten wichtiger Roh-

stoffe der Düngemittelfabrikation, nämlich Knochen, Lederabfälle und dergleichen. Die Verordnung tritt mit dem Verkündungstage, die Strafbestimmung dagegen am 15. Januar in Kraft.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Cheaufgebote. 10. Jan.: Daniel Zeißfelder von hier, Landwirt hier, mit Maria Kupferschmitt von Mannheim-Neckarau; Karl Lang von hier, Ref.-Feiger hier, mit Feida Sülzer von Kufbaum. — 11. Jan.: Erhard Käppl von Rüt i. W., Fabrikarbeiter hier, mit Anna Ameling von Loms; Johannes Wiser von Gleisvorbach, Schuhmacher hier, mit Anna Greiner von hier. — 12. Jan.: Rudolf Sinner von hier, Fabrikdirektor hier, mit Dorothea Sinner Witwe, geb. Böhlinger von Habsburg. — 13. Jan.: Robert Jakob, Vater Jakob Gebler, Hofschaffner. — 5. Jan.: Kurt August Emil, Vater August Franz, Schuhmann; Helene, Vater Wilhelm, Wagenführer. — 8. Jan.: Willi August, Vater August Nagel, Bäckermeister; Gertrud Maria, Vater Friedrich Mayer, Gärtner. — 9. Jan.: Verthold Karl Friedrich, Vater Karl Kühne, Straßenbahnschaffner; Rudolf Karl, Vater Rudolf Hoffmann, Eisenbecher; Gilda, Vater Engelbert Köhmer, Uhrmacher. — 10. Jan.: Johann Wilbert, Hauptlehrer a. D., Chem., alt 73; Rina Köhlmann, alt 48 J., Ehefrau des Schlossers Karl Köhlmann. — 10. Jan.: Adolf Wile, Gohlwirt, Chemann, alt 44 Jahre; Emil Buchardt, Steinhauer, Chemann, alt 43 Jahre; Carl Kallstetter, Tagelöhner, alt 17 Jahre.

Todesfälle. 9. Jan.: Johann Wilbert, Hauptlehrer a. D., Chem., alt 73; Rina Köhlmann, alt 48 J., Ehefrau des Schlossers Karl Köhlmann. — 10. Jan.: Adolf Wile, Gohlwirt, Chemann, alt 44 Jahre; Emil Buchardt, Steinhauer, Chemann, alt 43 Jahre; Carl Kallstetter, Tagelöhner, alt 17 Jahre.

Durchardt, Steinhauer, Degenfeldstraße 14. — 1/12 Uhr: Karl Wiederemann, Gebr. Inf.-Regt. 127. — 12 Uhr: Ewald Westphal, Ersatz-Regt. Inf.-Regt. Nr. 1.

Handelsteil

Kartoffeln.

Das Kartoffelgeschäft bewegte sich in den letzten acht Tagen in befriedigenden Bahnen. Infolge vorherrschender gelinden Witterung konnte der Versand ungehindert vor sich gehen. Die Preise konnten sich behaupten. In der Rheinpfalz kosteten Futter- und Brennkartoffeln durchschnittlich 8 Mk., Spezialkartoffeln 6,25-6,75 Mk. und Salatkartoffeln 8-9 Mk. der Doppelzentner.

Von der Reichsbank.

Berlin, 10. Jan. (W.A.B.) Der neueste Reichsbankausweis bringt hinsichtlich der Entlastung der Reichsbank, wodurch bestätigt wird, daß die ganz besonders reichlich bemessene Vorlage von Banknoten für den Jahreswechsel die Ursache der hohen Anforderungen der letzten Dezemberwoche war. Die Kapitalanlage hat sich um 412,8 Millionen auf 5455,3 Millionen und der Darlehensbestand bei den Darlehensstellen um 874,1 auf 1973,7 Millionen Mark verringert, so daß eine Totolastung von 788 Millionen Mark eingetreten ist, der eine Verminderung der fremden Gelder um 477 Millionen Mark gegenübersteht. Dies ergibt das umgekehrte Bild wie in der letzten Dezemberwoche: Damals wurde ein großer Teil der bei der Reichsbank z. erhobenen Ve-

träge auf Girokonto wieder eingezahlt, jetzt werden diese Guthaben zur Abdeckung von Krediten benötigt. Am Zusammenhang damit steht die starke Ermäßigung des Notenumlaufes um 304,6 Millionen Mark. Der Bestand der Reichsbank an Darlehensstellen ist mit 884,4 Millionen Mark um 370,4 Millionen Mark kleiner als am Jahresanfang. Der Silberbestand ist um 2,9 auf 35 Millionen Mark, der Goldbestand um 2,5 Millionen auf 2447,7 Millionen Mark gesunken. Die Golddeckung des Notenumlaufes hat sich von 35,3 auf 37 Prozent, die Deckung der sämtlich täglichen fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 26,4 auf 28,8 Prozent erhöht. — Auf die dritte Kriegsanleihe wurden in der Berichtswochen 332,8 Millionen Mark eingezahlt, so daß 11 628,5 Millionen Mark, gleich 96,6 Prozent der Gesamtzeichnung eingezahlt sind. Die Inanspruchnahme der Darlehensstellen für Zwecke der dritten Kriegsanleihe ist um 188,7 Millionen auf 684,8 Millionen Mark zurückgegangen.

Caesars-Kalender.

Mittwoch, den 12. Januar. Rath. Jugendverein Weierheim. 8 Uhr: Verammlung im Schwesternhaus mit Vortrag.

Parteifreunde! Empfahet stets das Hauptorgan der Zentrumspartei den Badischen Beobachter. Täglich 2malige Ausgabe.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir Bekannten und Freunden die traurige Mitteilung, dass Gott, der Herr über Leben und Tod, meinen lieben Gatten, unsern treubesorgten Vater

Gustav Westermann Privatier

im Alter von nahezu 75 Jahren heute morgen 9 Uhr, versehen mit den heiligen Sakramenten, zu sich in die Ewigkeit abberufen hat.

Wir bitten um das Gebet für den Verstorbenen.

Ketsch, den 11. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Karoline Westermann, geb. Jäger und Kinder Karoline Westermann, Pfarrverweser Gustav Westermann, Anna Westermann.

Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Donnerstag, den 13. Januar, morgens 7/10 Uhr vom Bahnhof Rastatt aus mit darauffolgendem ersten Opfer (Seelenamt) statt. 127

Mhenania-Verlag (P. Hauptmann), Bonn.

Zuerst erschienen:

Cassius

Geschichtlicher Roman aus der Zeit des Kaisers Diocletian.

Dieser spannende Roman, welcher die römische Kultur bis zu den kleinsten Dingen des täglichen Lebens wiedergibt, wird durch Randnoten, vielfach mit dem lateinischen oder griechischen Text der Handschrift (mit Übersetzung) erläutert. Eine Ergänzung des Buches bietet ein Vortrag, welchen der Verfasser im Jahre 1912 dem Verein Mithras-Bonn im Provinzial-Museum über den Bonner Stadtteil Wallufia und das Bonner römische Straßennetz hielt. Das Buch ist auf Wappensteinpapier gedruckt, mit Buchdruck und Illustrationen reich ausgestattet, in Groß-Quartformat Preis 2,80 Mk.

Die Münsterkirche in Bonn und ihr Kreuzgang

Geschichtliche Darlegung von C. Hauptmann.

Im Ansluß an den Roman „Cassius“ schildert der Verfasser die mittelalterlichen Zustände vom Jahre 1025-1250, welche die Gegend des alten Bonns darstellten. „Vergangene Zeiten“, sagt er, „reden durch die Steine des Münsters fast greifbar in die Gegenwart, die zu reden beginnen, sobald man ihre Sprache versteht.“ Das elegant ausgestattete, auf Wappensteinpapier gedruckte Buch enthält 90 Illustrationen und eine Lichtdrucktafel. Preis gebunden 2,50 Mk. In beziehen durch die Buchhandlungen. 802

Dampf-, Heißluft- u. elektr. Lichtbäder

das beste Mittel gegen Erkältung und Influenza für Herren und Damen im Friedrichsbad ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet.

Wegen vorgerückter Jahreszeit

Pelze

darunter einzelne Musterstücke zu jedem annehmbaren Gebot.

30 Wilhelmstraße 30 42 Karlsruhe. 104

Großherzogtl. Hoftheater zu Karlsruhe. Mittwoch, den 12. Januar 1916. 31. Vorstellung der Abteil. B (gelbe Karten).

Violetta

(La Traviata).

Oper in drei Akten, nach dem Italienischen des F. M. Paue. Musik von G. Verdi. Musikalische Leitung: H. Lorenz. Eigentliche Leitung Peter Dumas.

Personen: Violetta Valery M. von Ernst; Flora Bervoys Johanna Rayer; Annina, Dienerin der Violetta F. Meyer; Alfred Germont Sans Sievert; Georg Germont, sein Vater C. v. Gorkum; Gaston, Neumeister von Violetta Sans Buffard; Baron Douphol S. Keller; Marquis d'Obigny F. Hande; Doktor Grenvil G. Kogeborn; Josef, Diener der Violetta C. Kallbach; Diener bei Flora G. Keras; Ein Kommissar J. Gröbinger; Freunde der Violetta und Flora, Watadore, Wiederer, Hagemerinnen, Diener.

Der 1. Akt spielt im August, der 2. im Januar, der 3. im Februar. Tante: Paula Meyer-Barg. Pause nach jedem Akte. Anfang halb 8 Uhr. Ende drei Viertel 10 Uhr. Preise der Plätze: Balkon 1. Mt. 12 Mk. 6.— Speerzug 1. Mt. 12.450 usw.

Trockengemüse

erliegen frische Gemüse vollständig.

Reform-Neubert

Karlsruhe, Kaiserstr. 122

Gelernte Elektro-Monteur

für Licht- und Kraft-Installationen (Gleichstrom 220 Volt) finden dauernde Beschäftigung. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an 102

Benzwerke Gaggenau

Gaggenau (Murgtal).

Junges Mädchen,

einfach und zuverlässig, wird auf 1. Februar zu alleinlebender Dame gesucht. 121 Karlsruhe, Friedenstr. 11, 3. St.

Schwarzwald-Verein 84 (Ortsgr. Karlsruhe) Donnerstag, den 13. Januar 1916, Vereinsabend im Moninger, Konradloosel.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen: Marmelade in bekannter Güte und Wohlgeschmack Gemischte . Pfd. 44 J Frischobst . „ 52 „ Zwetschgen . „ 56 „ Johannisbeere . „ 60 „ Stachelbeere . „ 60 „ Erdbeere . „ 60 „ 123

mit Möbelwagen und Umzüge Stellen besorgt billig K. Muffinger, Karlsruhe, Seifingstraße 20, Telefon 1700. 1261

Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Neues städtisches Konzerthaus.

Liederhalle Karlsruhe. Unter dem Protektorat Seiner Königl. Hohheit des Großherzogs Friedrich II. von Baden.

Heute Mittwoch, den 12. Januar 1916 Konzert

zugunsten der städt. Kriegshilfe u. des Roten Halbmonds. Mitwirkende: Fräulein Maria Mora von Goetz, Konzertsängerin, Berlin. Herr Ducy von Kerekjártó, Geigenkünstler, Budapest. Herr Dr. Otto Keitzel, Klaviervirtuose, Köln. Der Männerchor der Liederhalle. Musikalische Leitung: Herr L. Baumann, Seminarlehrer und Hoforganist. Numerierte Plätze (einschließlich Kleiderablage) zu 3 Mk. 20 J. 2 Mk. 20 J. 1 Mk. 20 J sind im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstrasse 159, Fernruf 638 (Plätze der rechten Seite) und in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstrasse, Fernruf 888 (Plätze der linken Seite), sowie an der Abendkasse zu erhalten. Anfang 8 1/2 Uhr (Einlass 7/8 Uhr). — Ende 10 Uhr.

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen (Handwerk, Handelsgewerbe u. s. w.) für Knaben und Mädchen nimmt jetzt schon für Ostern 1916 entgegen 116 Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Bähringerstraße 100. Fernsprecher Nr. 629 und 919.

Bekanntmachung.

Abgabe von Vollmilch betr. Die Stadtgemeinde gibt bis auf weiteres an solche Personen, die bisher anderweit keine oder nicht genügend Milch erhalten konnten, bei folgenden Milchhandlungen Vollmilch aus: M.H.-St. Nr. 1 Schlachthof, Duringer Allee, Nr. 2 Bähringerstraße 47, Nr. 3 Schützenstraße 75 (Strad), Nr. 4 Gohwiler I. Keller Allee, Nr. 5 Stadteil Ruppurr, Bahnhofsstr. 85 (Dofer), Nr. 6 Krankenhaus, Eingang Wolfstraße, Nr. 7 Friedenstraße 11 (Habermeier). In diesen Milchhandlungen wird die Milch zwischen 8 und 11 Uhr vormittags (im Krankenhaus von 8-9 Uhr vormittags und von 2-3 Uhr nachmittags; bei Dofer abends von 5-7 Uhr) gegen Vorzeigung der mit dem Stempel des Bürgermeisters versehenen Ausweisarten und gegen Barzahlung oder Anweisung des Kriegsunterstützungsamts abgegeben. Die Ausweisarten werden aus der Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 17, ausgehändigt. Vorübergehende Einschränkung oder Einstellung der Milchabgabe muß vorbehalten bleiben, wenn die Zufuhr ganz oder teilweise ausbleibt. Karlsruhe, den 11. Januar 1916. 128 Das Bürgermeisteramt.

Unentbehrlich fürs Feld sind:

Rasier-Apparate, Rasiermesser, ganze Rasier-Garnituren, sowie Haarschneide-Maschinen. Zu haben in grösster Auswahl im Spezialgeschäft Karl Hummel, Karlsruhe

Telephon 1547 8882 Werderstrasse 13.

Aushänge-Plakate:

Wohnung zu vermieten Zimmer zu vermieten etc. etc. sind billig zu haben bei der Geschäftsstelle des Bad. Beobachters Karlsruhe: Adlerstrasse 42.

Dr. Busch'sche Eucalyptus-Menthol-Bonbon

wirken Wunder, a 30 Pfr. Bei: Apotheker M. Straus, Drogerie Straus in Mühlburg, Hardtstr. 21.

Dr. Wirz, homöopath. Arzt Karlsruhe Georg-Friedrichstr. 2, II. Stock. Sprechstunden: morgens 9-10, nachm. 2-3 Uhr. Selbstverfasste Broschüren: 75 „Nervosität“ Mk. 1,50. „Diagnose aus den Augen“ Mk. 2.—. Spezialbehandlung von Gicht, Magen-, Nieren-, Harn- und Leberleiden. Kinder- und Frauenleiden.

Wir haben an unsere Mitglieder noch ein größeres Quantum

Rohlengries (Ausfliegries) in Mengen von nicht unter 5 Zentnern, per Zentner Mk. 1.—, frei Keller, abzugeben.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Verkauf von Ochsen- und Rindfleisch bester Beschaffenheit. (Gefrierfleisch.)

Verkaufsstelle: Bähringerstraße 47. Verkaufszeit an sämtlichen Wochentagen mit Ausnahme von Dienstag und Freitag vormittags von 8-11 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr. Der Verkaufspreis beträgt: 1) für Kalb, Stüb, Wade und dünner Pfad 90 Pfg. das Pfund, 2) im allgemeinen 1 Mk. das Pfund, 3) für Vorzugstücke (Schuh u. Lammel) 1 Mk. 20 Pfg. das Pfund. In den einzelnen Käufen werden nicht mehr als zwei Pfund an einem Verkaufstag abgegeben. Es empfiehlt sich, das Fleisch, welches in aufgetautem Zustand verkauft wird, baldigt im Haushalt zu verwenden. Das Fleisch wird seines billigeren Preises wegen in erster Reihe an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben. Karlsruhe, den 4. Januar 1916. 38 Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.